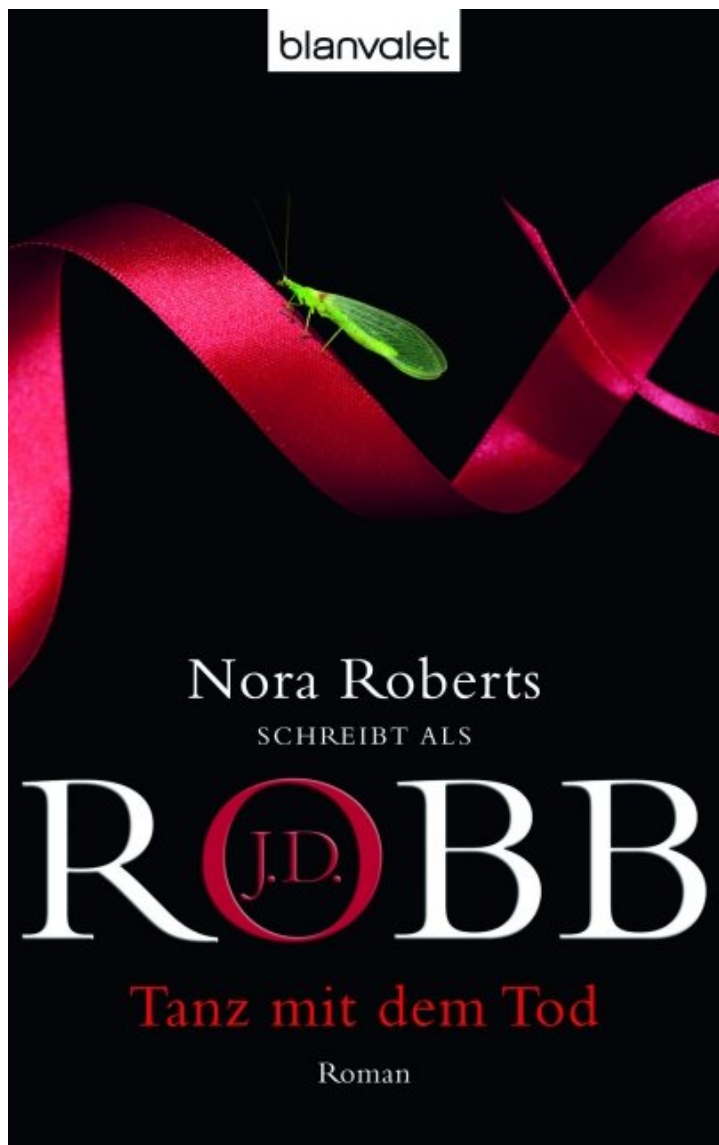


blanvalet



Inhaltsverzeichnis

Trotz der hochhackigen Schuhe und des glamourösen, wenn auch inzwischen ziemlich ramponierten Kleides war sie durch und durch ein Cop. Groß, schlank und noch härter als der Fels, über den sie eben zu der grauenhaften Leiche hinabgeklettert war. Ihren schräg stehenden, bernsteinbraunen Augen sähe niemand das Entsetzen an. Durch das harsche Licht der Lampen wurden ihre Blässe und ihre scharf geschnittenen Züge noch betont. Ihre kurz geschnittenen Haare, die beinahe dasselbe Braun wie ihre Augen hatten, waren von der vom See wehenden feuchten Brise wild zerzaust.

Er sah, dass sie kurz stehen blieb und sich mit einem uniformierten Beamten unterhielt. Er wusste, ihre Stimme war brüsk und verriet nichts von dem, was sie empfand.

Dann sah er, dass sie winkte, und die robuste Peabody, die deutlich passender gekleidet war, nickte eilig mit dem Kopf. Schließlich löste Eve sich von der Gruppe Polizisten und kam zu ihm zurück.

»Du solltest wirklich nach Hause fahren«, sagte sie zu ihm.

»Das hier wird noch eine ganze Weile dauern.«

»Das glaube ich auch. Vergewaltigung, Strangulation, Verstümmelung.« Als sie die Augen zusammenkniff, zog er eine seiner wohlgeformten Brauen hoch. »Ich halte eben Augen und Ohren offen, wenn es um die Fälle meiner Polizistin geht. Kann ich euch vielleicht helfen?«

»Nein. Ich will keine Zivilisten in die Sache reinziehen. Er hat sie nicht hier unten umgebracht, also müssen wir die Stelle finden, an der sie von ihm ermordet worden ist. Ich komme heute Nacht wahrscheinlich nicht mehr heim.«

»Soll ich dir andere Sachen bringen oder schicken?«

Da nicht mal Roarke es schaffte, ihr lächerliches Kleid mit einem bloßen Fingerschnipsen gegen Jeans und Stiefel einzutauschen, schüttelte sie den Kopf. »Ich habe noch einen Satz Klamotten in meinem Schrank auf dem Revier.« Sie blickte auf ihr Kleid und stieß, als sie die kleinen Risse,

die Schmutz- und Blutflecken darauf entdeckte, einen leisen Seufzer aus. Sie hatte sich bemüht vorsichtig zu sein, aber es hatte alles nichts genützt, dabei hatte er für diese Fetzen sicher ein Vermögen auf den Tisch gelegt.

»Tut mir leid.«

»Das Kleid ist völlig unwichtig. Ruf mich zwischendurch mal an.«

»Na klar.«

Sie bemühte sich - und wusste, dass er wusste, dass sie sich bemühte - Haltung zu bewahren, als er einen seiner Finger über ihr Kinngrübchen wandern ließ, sich zu ihr herunterbeugte und sanft mit seinem Mund über ihre Lippen strich. »Viel Glück, Lieutenant.«

»Ja. Danke.«

Er lief in Richtung seiner Limousine und hörte dabei, wie sie mit lauter Stimme sagte: »Okay, Jungs und Mädels, teilt euch in Zweiergruppen auf, geht in verschiedene Richtungen und guckt, ob irgendwo hier in der Nähe noch irgendwas zu finden ist.«

Er hat sie bestimmt nicht allzu weit getragen, überlegte Eve. Was hätte das für einen Sinn gemacht? Es hätte zusätzliche Zeit gekostet, wäre mühselig und gefährlich, weil er beobachtet werden könnte. Doch sie waren im Central Park, deshalb bräuchten sie, um irgendwas zu finden, vor allem jede Menge Glück.

Bereits nach einer knappen halben Stunde wurde ihr dieses Glück zuteil.

»Hier.« Sie hob eine Hand, damit Peabody nicht weiterlief, und ging dann in die Hocke. »Der Boden ist hier etwas aufgewühlt. Geben Sie mir die Brille. Ja, genau«, sagte sie nach einem kurzen Blick. »Hier ist tatsächlich Blut.«

Sie stützte sich mit beiden Händen auf dem Boden ab und drückte ihre Nase wie ein Spürhund, der eine Fährte aufgenommen hatte, auf der Erde platt. »Lassen Sie diese Ecke absperren und rufen Sie die Spurensicherung. Vielleicht finden sie ja irgendetwas, das ich selber übersehe. Hier.«

Sie zog eine Pinzette aus dem Untersuchungsbeutel, hob damit einen winzig kleinen Gegenstand vom Boden auf und hielt ihn gegen das Licht. »Ein abgebrochener Fingernagel. Wahrscheinlich von ihr. Du hast es ihm nicht leicht gemacht, nicht wahr, Elisa? Du hast alles in deiner Macht Stehende getan.«

Sie schob den Nagel vorsichtig in eine kleine Plastiktüte und hockte sich dann wieder hin.

»Hat sie über das Gras geschleift. Man kann sehen, wo sie versucht hat, sich in der Erde festzukrallen. Dabei hat sie einen Schuh verloren. Deshalb hat sie Grasflecken und Erde an einem Fuß. Aber er hat den Schuh gesucht und mitgenommen. Hat ihn zusammen mit ihrer übrigen Garderobe eingesteckt.«

Sie stand entschlossen auf. »Wir werden die Mülleimer in einem Umkreis von zehn Blocks durchsuchen. Vielleicht hat er das Zeug ja dort entsorgt. Die Kleider müssen schmutzig, blutig und zerrissen sein. Wir sehen zu, dass wir eine Beschreibung der Klamotten kriegen, die sie gestern Abend getragen hat. Aber auch ohne Beschreibung sehen wir uns danach um. Vielleicht hat er sie auch behalten«, murmelte sie leise vor sich hin. »Als eine Art Erinnerung.«

»Sie hat nur ein paar Blocks von hier entfernt gelebt«, bemerkte ihre Partnerin. »Er hat ihr also in der Nähe ihres Zuhauses aufgelauert, sie dann hierher verschleppt, sie vergewaltigt und getötet und dann rüber zu der Fundstelle geschleift.«

»Wir versuchen rauszufinden, welchen Weg er genau genommen hat. Wir koordinieren jetzt die Suche, und dann fahren wir zu ihr nach Hause.«

Peabody betrachtete Eves Kleid und räusperte sich leise.

»Wollen Sie so dorthin?«

»Haben Sie vielleicht eine bessere Idee?«

Es war schwer, sich nicht ein bisschen lächerlich zu fühlen, als sie in ihrem ruinierten Kleid und den turmhohen Schuhen vor den Dienst habenden Nachtdroiden vor dem Eingang des Maplewood'schen Hauses trat.

Wenigstens hatte sie ihre Dienstmarke dabei. Sie war eins der Dinge, ohne die sie nie das Haus verließ. »Lieutenant Dallas und Detective Peabody von der New Yorker Polizei. Es geht um Elisa Maplewood. Lebt sie hier in diesem Haus?«

»Ich müsste bitte Ihre Dienstaussweise überprüfen.«

Dafür, dass es noch so früh am Morgen war, wirkte er erstaunlich frisch, aber schließlich war er auch kein Mensch. Er trug eine adrette, silbern gesäumte, rote Uniform, sah aus wie ein Mann von etwa Mitte fünfzig, und die leichten grauen Strähnen in Höhe seiner Schläfen passten farblich ganz genau zu den Bordüren seines Rocks.

»Die Ausweise sind in Ordnung. Ms Maplewood lebt als Hausangestellte bei Mr und Mrs Luther Vanderlea. Darf ich fragen, worum es geht?«

»Haben Sie Ms Maplewood gestern Abend irgendwann gesehen?«

»Ich bin erst seit Mitternacht im Dienst, weshalb ich sie gestern Abend nicht gesehen haben kann.«

»Wir müssen zu den Vanderleas.«

»Mr Vanderlea ist momentan nicht da. Wenn Sie Mrs Vanderlea besuchen möchten, müssen Sie sich am Empfang anmelden. Im Augenblick ist dort nur der Computer an.«

Er öffnete die Tür und ging mit ihnen hinein. »Hier werden Ihre Dienstausweise noch mal überprüft«, informierte er sie höflich.

Auch wenn es ziemlich nervte, legte Eve gehorsam ihre Marke auf den Scanner des Geräts, das auf dem vornehmen Empfangstisch in der eleganten, schwarz-weiß gehaltenen Lobby des Hauses stand.

IHR AUSWEIS WURDE ÜBERPRÜFT; LIEUTENANT EVE DALLAS. WAS KANN ICH FÜR SIE TUN?

»Ich muss mit Mrs Luther Vanderlea sprechen. Es geht um ihre Angestellte, Elisa Maplewood.«

EINEN AUGENBLICK. MRS VANDERLEA WIRD KONTAKTIERT.

Der Droide wich nicht von ihrer Seite, während sie ungeduldig darauf warteten, dass sich endlich etwas tat. Seit sie das Foyer betreten hatten, hörten sie leise Musik. Wahrscheinlich setzte das Gesäusel automatisch ein, sobald ein Mensch das Haus betrat.

Weshalb Leute Musikbegleitung brauchten, um eine Eingangshalle zu durchqueren, würde sie wahrscheinlich nie verstehen.

Die Beleuchtung war gedämpft, die Blumen in den Vasen waren frisch.

Ein paar teure Möbelstücke waren für den Fall, dass man sich setzen und noch etwas länger von der Musik berieseln lassen wollte, geschmackvoll in der Halle arrangiert. Es gab zwei Lifte und vier Überwachungskameras.